

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 20 (1942)
Heft: 12

Artikel: Pholiota Spectabilis (Fries) Gillet : Syn.; Phol. aurea (Quel.), Phol. abruptus (Fr.), Ag. quercicola (Lasch), Ag. rhabarbarinus (Krombh.), Ag. aureus (Soworb.) : Ansehnlicher oder Rasiger Schüppling

Autor: Imbach, E.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION: Edmund Burki, Herrenweg 11, Solothurn, Telephon: 2.34.54.

VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 4.61.91; Postcheck III 321.

ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.

INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

Pholiota Spectabilis (Fries) Gillet

Syn.: *Phol. aurea* (Quel.), *Phol. abruptus* (Fr.), *Ag. quercicola* (Lasch),
Ag. rhabarbarinus (Krombh.), *Ag. aureus* (Sowerb.)

Ansehnlicher oder Rasiger Schüppling.

Unser *Pholiotae*-Repertoire ist eines der reichhaltigsten unter den Gattungen, und es gibt da nur einige wenige Arten, meist kleinere, die noch nicht in der laufend geführten Fundliste registriert werden konnten. Um so grösser war denn die Überraschung, als die liebe Pilzfreundin, Frau Zehnder, Kriens, die übrigens unsern jeweiligen Bestimmungstisch schon mit mancher interessanten Seltenheit bereicherte, mir ein grosses Büschel prächtiger Schüpplinge brachte, deren Bestimmung offen gestanden, nicht wenig Kopfzerbrechen verursachte. Auf den ersten oberflächlichen Blick war eine gewisse Ähnlichkeit mit *Pholiota aurea*, dem Goldschüppling, nicht ohne weiteres abzusprechen, aber die Schüppchen auf dem Hute, die allerdings mehr in einer Farbzeichnung bestanden, rieten anderswo zu suchen. Dies um so mehr, da letztere Art uns Luzernern nur allzugut bekannt und geläufig ist. So blieb denn nur übrig, alle Schüpplingsbeschreibungen in Rickens Blätterpilze nochmals gründlich zu studieren, auch die bekannten Arten, denn bei einer frühern Bestimmung konnte sich möglicherweise bei uns ein Fehler ein-

geschlichen haben. Resultat, nur eine einzige, die von *Pholiota aurea* (Pers.) Nr. 604, die hier am Schlusse wiedergegebene, wollte auf unsern schönen Fund passen. Und sie war auch die gesuchte, denn Rickens ist hier, wie wohl auch noch einigen andern Autoren, ein Schnitzer unterlaufen, den er dann im Nachtrage unter Nr. 1405 richtigstellt. Man beachte hier ganz speziell auch die angefügte Fussnote.

Ergänzend wäre noch zu berichten, dass unsere Spezies, entgegen Rickens Auffassung, doch zwischen *squarrosa* und *aurea* zu stehen kommt. Eine Ähnlichkeit zur erstern liegt in der gleichen Wachstumsform, der Farbe und den erwähnten Schüppchen, zur letztern, im nichtschuppigen Stiel, der kompakten Manschette und, wenn die Hüte gar noch von Sporenstaub überdachender Exemplare befallen sind, auch in diesen. Über die Eigentümlichkeit, dass das *velum parziale* allzugerne nahe beim Stiele reisst, wurde im Oktober-Fundbulletin bereits berichtet. Gute Abbildungen finden sich in « Les champignons de France », Ausgabe 1939, par A. Maublanc, Bd. I, S. 43,

ferner in Bresadola, Bd. XIV, Tab. 698. Bei Ricken, Taf. 55, Nr. 1, die auch *spectabilis* zeigt, fehlen die Schüppchen auf dem Hute. Dieses letztere Moment bestärkt noch die Annahme und Vermutung, dass Ricken weder *aurea* noch *spectabilis* je in Händen gehabt hat.

Interessieren dürfte noch, dass die meisten Autoren als Standort « auf Eichenstrünken »

« Hut goldfuchsig, anfangs sammetig, wie angeedrückt haarig-filzig oder auch angeedrückt fuchsig-faserschuppig, glanzlos, nicht schmierig, allenfalls etwas feucht, halbkugelig ausgebreitet 7—10, fast gebuckelt, fleischig, jung wie braunfilzig überzogen, öfter gefeldert-sammetig und purpurrot angelaufen. Stiel blassgelb, dunkler überfasert, schliesslich nach



Pholiota Spectabilis (Fr.) Gillet, ca. $\frac{2}{3}$ nat. Grösse
(Originalbild von J. Imbach)

oder « am Fusse alter Eichen » vermerken, während unsere wundervolle Gruppe in der Wiese unter einem Apfelbaume gefunden wurde.

Pholiota spectabilis scheint, was die Schweiz anbetrifft, zu den seltenen Pilzarten zu gehören. Einige diesbezügliche Umfragen tendierten zur Bestätigung dieser Vorkommensklassierung.

Beschreibung Nr. 604 aus « Die Blätterpilze » von A. Ricken:

Basis rostbraun, mit häutigem, aufsteigendem, schliesslich niederhängendem, durch die reichlich ausfallenden Sporen roststaubigem Ring, mit blasser, filzig-mehligiger Spitze, aufwärts verjüngt 8—10/15—20, fast knollig-wurzelnd, faserfleischig, voll. Lamellen blass, schliesslich gleichfarbig, öfter gekerbt, gedrängt, fast schmal 5—7, abgerundet oder buchtig angewachsen. Fleisch gelb, riecht stark, fast rettichartig und schmeckt brennend-bitter, zusammenziehend.

Auf fettem Grasboden, aus fleischig-strun-
kigem Dauermyzel dichtrasig (20—30 Stück)
hervorwachsend, jedes Jahr wiederkehrend,
vielleicht auf verdecktem Baumstumpf. S p o r e n
fast mandelförmig 9—10/5—6 μ , warzig-
rauh, unter Mikroskop gelb, B a s i d i e n

fast zylindrisch 30—33/6—7 μ . *Spectabilis*
(Fr.) und *villosus* (Fr.) sind kaum verschieden.
Durch die auffallenden, warzigen Sporen und
das stromaartige Dauermyzel ist diese Art
bestens charakterisiert, von der sparrig-schup-
pigen *squarrosa* 599 himmelweit verschieden.»

E. J. Imbach, Luzern.

Noch einmal *Agaricus solitarius* Bulliard.

von Hans Walty, Lenzburg.

Der Fall *solitaria-strobiliformis* ist in dieser
Zeitschrift schon mehrmals behandelt worden.
Ich hoffe, dass mit meinen nachfolgenden
Feststellungen die Angelegenheit endgültig
aufgeklärt werde.

Der Artname *solitarius* ist ein Sammelname
für zwei ganz verschiedene Amanitaarten. Es
war durchaus berechtigt, den Namen *solitarius*,
resp. *solitaria* aufzugeben, er hat nur noch
Geltung als Synonym. Vittadini hat 1835 zu-
erst die eine von Bulliard beschriebene und
auf Tafel 593 seines Werkes abgebildete Art
als *Agaricus strobiliformis* benannt und vor-
züglich abgebildet sowie beschrieben. Man
behielt dann den Namen *solitaria* für die andere
von Bulliard auf Tafel 48 abgebildete Art.
Dieser Name wurde dann von der neueren
französischen Mykologie aufgegeben und durch
Amanita pellita ersetzt. Es gibt also keine
Amanita solitaria mehr, dafür eine *Amanita*
pellita Secretan (1833) oder Gillet (1878) und
eine *Amanita strobiliformis* Vittadini (1835).
Bei Konrad et Maublanc, Icon. Sélec. wird
letztere als blosse V a r i e t ä t von *pellita* auf-
geführt, was keinesfalls berechtigt sein dürfte.

Betrachten wir nun die beiden Arten etwas
näher. Sie haben gemeinsam die in allen Teilen
anfänglich milchweisse Farbe und die über-
einstimmenden Sporen und Basidien. Das ist
aber auch alles. Wie verschieden sie sind, er-
sieht man aus den beigefügten Zeichnungen.
Amanita pellita gehört zu den *Obliteratae*, zu
den Glattknolligen. Die Basisknolle des Stieles,
man kann sie besser als Basis r ü b e bezeich-
nen, zeigt keine Spur einer Randung. Sie geht

glatt in den Stiel über. Sie zeigt höchstens
nach oben gerichtete Schuppen, bei Bulliard
sind sie übertrieben, und die Knolle sieht aus
wie eine Artischocke.

Querrisse zwischen Stiel und Knolle können
eine Randung vortäuschen, sind aber sofort
als blosse Risse erkennbar, denn sie gehen nie
ganz herum.

Bei *strobiliformis* ist die Basisrube deutlich
vom Stiel abgesetzt, die Art gehört zu den
Limbatae, den Beschnittenen, ähnlich *Amanita*
mappa. Ausserdem färbt sich die ganze Rube
bald braun, schliesslich dunkelumbrabraun.

Die Reste des allgemeinen Velums auf dem
Hut sind bei *pellita* schaumig-häutig, unregel-
mässige, meist kleine Fetzen bildend. Sie färben
sich bald grau und werden vom Regen leicht
abgewaschen. Bei *strobiliformis* sind die Hüll-
reste dick, filzig, trocken, sie bilden eckige
Warzen, geformt wie Edelsteine mit seitlichen
Facetten und oben einer horizontalen Platte.
Sie sitzen ziemlich fest und sind kaum ablös-
bar. Sie werden ebenfalls bald dunkelgrau.
Die gerandete dunkelfarbige Basisrube und
die festsitzenden, trockenfilzigen Hutwarzen
findet man auch bei *Lepidella* (früher *Ama-*
nita) *echinocephala*, mit der *strobiliformis* die
meiste Verwandtschaft zeigt. Man hat *echi-*
nocephala wegen dieser festsitzenden Warzen
von *Amanita* abgetrennt und die neue Gattung
Lepidella aufgestellt, die zwischen *Amanita* und
Lepiotas teht. Eine zeitlang wurde auch *stro-*
biliformis dieser neuen Gattung zugeteilt, dann
aber wieder zu *Amanita* zurückversetzt.